

Botschaft Bürgermeister Matthias Renschler, Walldorf

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Ihnen nun erzählen, wie wir in Walldorf das Projekt Demenz im Quartier erlebt haben.

Ob Filmprojekt, Fortbildungen, Café im Quartier oder Stadtrundgang, - unser Fokus lag stets darauf, Menschen für das Thema Demenz zu sensibilisieren und sie gleichzeitig aktiv miteinzubinden.

In den knapp zwei Jahren, in denen Walldorf am Modellprojekt „Demenz im Quartier“ teilnimmt hat sich einiges getan. Als ich im September vergangenen Jahres das Amt des Bürgermeisters der Stadt Walldorf angetreten habe, konnte ich bereits darauf vertrauen, dass das Projekt in guten Händen ist. Es gab zu dem Zeitpunkt bereits verlässliche Ansprechpartner im Rathaus und mit der IAV-Stelle war eine konkrete Anlaufstelle für alle Fragen rund um Themenfeldern Pflege, Alter, Krankheit und Behinderung in Walldorf geschaffen. Die Steuerungsgruppe wurde eigens für das Modellprojekt gegründet und besteht unter anderem aus Vertretern aller Gemeinderatsfraktionen, der Kirchen, Vereine, des Gesundheitswesens sowie betroffenen Angehörigen.

Das zeigt, dass die Stadt gut aufgestellt ist und dem sozialen Bereich ein großer Stellenwert eingeräumt wird.

Wichtig war es uns, Plattformen zu schaffen, über die sich Menschen, die vom Thema Demenz direkt betroffen oder daran interessiert sind, austauschen können. Das ist beispielsweise über das Café im Quartier gelungen, welches der Verein Generationenübergreifendes Leben Walldorf in Kooperation mit der Stadt seit diesem Jahr einmal im Monat anbietet. Schon während der Eröffnung im Mai war zu spüren, dass hier ein geschützter Raum geboten wird, in dem man in entspannter Atmosphäre ins Gespräch kommen kann.

Mit dem historischen Stadtspaziergang haben wir eine wunderbare Möglichkeit geschaffen, Menschen mit und ohne Demenz auf eine kleine Zeitreise durch unsere Stadt mitzunehmen und sich Orte und Ereignisse von früher ins Gedächtnis zu rufen. Auch Menschen, die nicht mehr mobil sind, konnten daran teilnehmen.

Wie man den Kindern das Thema spielerisch näherbringen kann, haben die Mitarbeiterinnen unseres Kommunalen Kindergartens in einer Fortbildung gelernt. Die Fortbildung wurde von allen Beteiligten als sehr bereichernd wahrgenommen. Falls Sie sich nun fragen sollten, warum man das Thema schon im Kindergarten aufgreifen sollte, kann ich Ihnen mit den Worten der Kindergartenleiterin Özlem Dogan antworten: „Die Kinder gehen unvoreingenommen an die Menschen ran.“ Ich finde ja, diese Einstellung können wir Erwachsene uns ruhig zum Vorbild nehmen.

Durch Schulungen haben wir auch gezielt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung angesprochen. Diese konnten viele wertvolle Tipps mit nach Hause nehmen. Im Mittelpunkt der Schulungen stand die Frage: „Wie gehe ich mit einem Menschen mit Demenz um?“ Viele der Teilnehmenden konnten selbst aus ihren Erfahrungen berichten, weil sie in der Familie oder dem näheren Umfeld betroffen sind. Manche haben zum ersten Mal Mut gefasst, offen über die Thematik in der eigenen Familie zu sprechen, da ihnen der geschützte und wertschätzende Rahmen die Möglichkeit dazu gab. Alle waren sich einig, dass es nach wie vor noch mehr Information und Sensibilisierung im Gemeinwesen für das Thema Demenz brauche. Und da sind wir durch die Teilnahme am Modellprojekt einen guten Schritt vorangekommen.

Welche Erkenntnisse haben wir in Walldorf nun aus dem Projekt gezogen?

Ganz klar haben wir mit unserer Teilnahme bewirkt, dass verlässliche Anlaufstellen und Ansprechpartner bekannt geworden sind, unter anderem durch die Herausgabe des „Walldorfer Ratgeber Demenz“. Das Thema Demenz hat viel mehr Raum in der Öffentlichkeit gewonnen, denn genau da wollen wir alle betroffenen Menschen wahrnehmen: Ob selbst erkrankt oder Angehöriger von Demenzerkrankten, niemand soll sich ausgeschlossen fühlen. Um das zu erreichen, haben wir als Kommune im Sinne der Daseinsfürsorge gerade in den vergangenen zwei Jahren Vertrauen die städtischen Institutionen gestärkt. Man sollte uns als Anlaufstelle, als vertraulichen und verlässlichen Partner wahrnehmen. Und ich denke, das ist uns sehr gut gelungen. Wichtig war es uns auch, die Bürgerinnen und Bürger im laufenden Modellprojekt zu beteiligen. Sie hatten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Ideen einzubringen und das Projekt dadurch zu bereichern. Ein großes Highlight möchte ich in diesem Zuge ebenfalls nennen: Im Oktober 2021 wurde erstmals die Denkwerkstatt Demenz veranstaltet – eine Veranstaltung der aktiven Bürgerbeteiligung. Viele spannende Rückmeldungen wurden gesammelt und es gab einen offenen Austausch. Nach einem Jahr voller Ideen freuen wir uns nun in Walldorf am 24. Oktober auf die zweite Auflage der Denkwerkstatt. Diese soll auch weiterhin jährlich fortgeführt werden.

Welches Fazit können wir in Walldorf zum Abschluss des Modellprojekts nun ziehen?

Als erstes kann ich ganz klar sagen, dass es sich lohnt, Zeit zu investieren. Denn das Thema Demenz wird unsere Gesellschaft in Zukunft weiter beschäftigen, noch mehr als es heute schon der Fall ist. Und man muss auch nicht unbedingt große finanzielle Ressourcen investieren, um hier als Kommune voranzugehen. Die Sensibilisierung für das Thema Demenz fängt schon bei den eigenen Mitarbeitern an. Diese können ihre Erfahrungen mit anderen teilen und so als Multiplikatoren wirken. Unsere Schulungen und Seminare zu dem Thema haben das bereits bestätigt. Natürlich ist auch die Öffentlichkeitsarbeit einer Kommune gefordert. Man kann die verschiedenen Kanäle einer Stadt oder Gemeinde nutzen, um Berichte über Veranstaltungen und Aktionen zu verbreiten. Ob Amtsblatt, Homepage oder Social Media - wir haben viele Möglichkeiten, wir müssen sie nur nutzen. So entstehen auch Netzwerke und Kooperationen über die sich die Menschen austauschen können. Auch Logistik und Räumlichkeiten können Kommunen zur Verfügung stellen.

Wir können über viele einfache und effektive Wege das vermeintliche Tabuthema Demenz aus der Versenkung holen und dort behandeln, wo es hingehört: In die Mitte der Gesellschaft. Als Bürgermeister der Stadt Walldorf kann ich Ihnen sagen: Machen Sie mit, es lohnt sich.